

# Der Enzthäler.

Anzeiger & Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.  
 Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

29. Jahrgang.

Nr. 84.

Neuenbürg, Samstag, den 13. Juli

1871.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag. — Preis halbjährlich im Bezirk 1 fl. 12 fr., auswärts 1 fl. 20 fr. einschl. Postaufschlags. — In Neuenbürg abonniert man bei der Redaktion, Auswärts bei den Postämtern. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 2 1/2 fr. bei Redakt.-Aust. 3 fr. Anzeigen welche Tags zuvor spätestens 10 Uhr Vorm. übergeben sind, finden Aufnahme.

1870. Den 14. Juli. Ministerconseil in den Tuilerien unter dem Vorstehe des Kaisers. — Die französische Regierung erklärt, daß sie durch die Verzichtleistung des Prinzen von Hohenzollern auf die spanische Krone nicht befriedigt sei. — Abends. Das preussische Gesandtschaftshotel in Paris wird durch den Böbel insultirt. — Der gesetzgebende Körper bewilligt dem Kriegsminister mit 240 gegen 10 Stimmen 60 Millionen, dem Marineminister 16 Millionen, und erteilt mit allen gegen die eine Stimme von Glais-Bizoin die Ermächtigung zu Anwerbungen und das Aufgebot der Mobilgarden. — Eigentliche Kriegs-Erklärung.

## Amtliches.

### Revier Thumlingen. Holz-Verkauf.

Aus den Staatswaldungen Längenhardt und Sattelader werden

Samstag den 22. d. M.

663 Stämme Lang- und Knochholz und 44 Stück stärkere Nadelholzstangen verkauft.

Zusammenkunft Morgens 10 Uhr in Längenhardt.

Sulz den 7. Juli 1871.

K. Forstamt.

### Schwann. Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Gantmasse des Johann Bürkle, Mehgers von Schwann kommt die vorhandene zu 754 fl. taxirte Liegenschaft Schwanner Markung am

Montag den 21. August d. J.

Morgens 8 Uhr

auf dem Rathhause zu Schwann im öffentlichen Auktion zum Verkauf, wozu Liebhaber (fremde mit obrigkeitlichen Vermögenszeugnissen versehen) eingeladen werden.

K. Gerichtsnotariat Neuenbürg.  
Bauer.

### Kapfenhardt. Jagd-Verpachtung.

Die hiesige Gemeindejagd wird am Montag den 17. d. M.

Morgens 7 Uhr

auf hiesigem Rathhause auf drei weitere Jahre verpachtet.

Schultheiß G a u f f.

Die Gemeinde Würzbach verkauft am Montag den 17. Juli Morgens 9 Uhr

auf dem Rathhaus allhier in verschiedenen Parzellen

19,530 C. Lang- und Knochholz und

118 Klafter Scheiterholz im öffentlichen Auktion.

Liebhaber werden eingeladen.

Aus Auftrag des Gemeinderaths.  
Waldmeister Keppler.

Neuenbürg.

## Bekanntmachung.

Seine Königliche Majestät haben vermöge höchster Entschliessung vom 11. d. Mts. aus Anlaß des 25. Jahrestags Höchst Ihrer Vermählung gnädigst geruht, sämtlichen Militärpersonen, welche im Laufe der Zeit seit dem Ausbruch des Kriegs, (17. Juli vorigen Jahres) bei der Fahne gestanden haben, die gegen dieselben wegen Polizeivergehen erkannten Strafen, soweit sie nicht vollzogen sind, zu erlassen, sowie in Gnaden anzuordnen, daß die gegen solche Militärpersonen wegen der angeführten Vergehen etwa anhängigen Untersuchungen bei sämtlichen Behörden des Landes niedergeschlagen sein sollen.

Hienach sind auch die bei den Ortsbehörden gegen solche Militärpersonen anhängigen Untersuchungen wegen Polizeivergehen niedergeschlagen, beziehungsweise die gegen dieselben bereits erkannten, aber noch nicht vollzogenen Strafen erlassen.

Die Ortsvorsteher erhalten daher den Auftrag, bei den fraglichen Untersuchungen in den sie betreffenden Protokollen sofort die geeigneten Beifüge zu machen und bei schon zum Einzug an die Rechner übergebenen Geldstrafen letzteren zu sistiren, auch den Begnadigten von dem Gnadenakte in geeigneter Weise Eröffnung zu machen.

Den 13. Juli 1871.

K. Oberamt.

G a u p p.

## Privatnachrichten.

Neuenbürg.

### Rechenschafts-Bericht des Hilfs- und Sanitäts-Vereins vom Juli 1870 — 30. Juni 1871.

Zu Ende des Monats Juli 1870 wurde in Neuenbürg ein Sanitätsverein gegründet, welcher den Oberamtsbezirk mit Ausnahme der Stadtgemeinde Wildbad, wo ein selbstständiger Verein besteht, umfaßt.

Dem Sanitätsverein zur Seite stand Anfangs ein Frauenverein, der durch Verarbeitung der vom Sanitätsverein gelieferten Stoffe eine große Anzahl von Verbandzeug, Leibwäsche und wollene Bekleidung lieferte.

Die Mittel, welche dem Verein zur Erfüllung seiner Aufgabe dienten, floßen ihm durch freiwillige Beiträge in Stadt und Land, durch wöchentliche Collekten, durch Kirchenopfer, durch Verkauf von Predigten, durch Erlöse bei musikalischen Aufführungen und durch Beiträge von Materialien zu.

#### I. Einnahmen an Geld.

1. Die freiwilligen Beiträge belaufen sich vom 1. Juli 1870 bis 30. Juni 1871 auf 3946 fl. 40 fr.
2. Hiezu vom württ. Sanitätsverein in Stuttgart, für Unterstützung bedürftiger Angehöriger etc., Beitrag zu den Weihnachtsgaben an Ehefrauen und sonstige Angehörige ausmarschirter Soldaten 100 fl. — fr.
3. Reinertrag der Sammelbüchsen bei der Reichstagswahl 308 fl. 3 fr.
4. Ertrag der Sammlung zu Zwecken des Invalidenfonds 69 fl. 10 fr.  
Erlös aus den noch vorhandenen unverwendbaren Fahrnißgegenständen 73 fl. 30 fr. 142 fl. 40 fr.
5. Zinse aus einem der Gewerbebank vorübergehend angeliehenen Capital von 250 fl. 2 fl. 9 fr.

— 4499 fl. 32 fr.

**II. Ausgaben in Geld.**

1. Sendungen an den württ. Sanitätsverein nebst nebst 36 Loth Silber Ertrag der Sammelbüchsen bei der Reichstags- wahl und an das Kassenamt des württ. Sanitätsvereins abgesandt	1800 fl. — fr.  308 fl. 3 fr.	2108 fl. 3 fr.
2. Beitrag an das Verpflegungs-Comité auf dem Stuttgarter Bahnhof		15 fl. — fr.
3. Ausgaben für Unterstützung der durch den Krieg brodlos ge- wordenen, aus Frankreich vertriebenen Deutschen, und zwar: a, an das Hilfs-Comité für vertriebene Deutsche in Stuttgart 15 fl. — fr. b, im Bezirke selbst an solche 32 fl. — fr.		47 fl. — fr.
4. Unterstützungen an bedürftige Angehörige einberufener Soldaten des Bezirks		1234 fl. 30 fr.
5. Ausgaben für die Anschaffung warmer Kleidungsstücke und sonstiger Bedürfnisse für ausmarschirte Angehörige des Bezirks Hiezu kommen die Vergütungen an bedürftige Angehörige, welche ihnen durch die Beschaffung von Bekleidungsgegen- ständen für ihre Söhne erwachsen sind, mit		900 fl. 46 fr.
6. Sendung an den Invalidenfond nach der Einnahme Z. 4.		14 fl. 30 fr.
7. Verwaltungskosten, bestehend in Infectionsgebühren, Aus- lagen für Kisten, Packpapier, Porto etc.		142 fl. 40 fr.
		37 fl. 56 fr.
		4500 fl. 25 fr.
Einnahmen	4499 fl. 32 fr.	
Ausgaben	4500 fl. 25 fr.	
Guthaben	— fl. 53 fr., so beruht.	

Die **Depot-Übersicht** über die Gegenstände des Vereins ergibt für den Zeitraum von Beginn des Kriegs bis Ende Juni 1871 folgenden Bestand und Nachweis der Verwendung an Stücken:

Strohsäcke 44, Bettbezüge 5, Kopsbezüge 50, wollene Decken 2, Bettlaken 88, Schlummerrollen 1, Neh- und andere Felle 7, Bekleidungsgegenstände 194, Hemden 622, Krankenröcke 2, wollene Leibbinden 94, Taschentücher 39, Kopsneze 15, Schuhe 2 Pr., Strümpfe und Socken 564 Pr., Unterhosen 120 Pr., Unterjaden 37, Halstücher 2, Binden aller Art 650, Charpie 126 Pfd., Compressen 1178, altes Leinen 65, Verbandtücher 88, Blasen 7, Schinken und Rauchfleisch 8, Eier 72, Reis 2 Säcke, Grütze 1 Sack, Mehl 1 Sack, Backobst 11 S., Zimmt 1 Düte, Kaffee 1 Pack., Schokolade und Cacao 14 1/2 Pf., Zucker 1 P., Eingemachtes und Fruchtsäfte 116 Fl., Johannisberger 4 Fl., Liquer und Branntweine 49 Fl., Cigarren 7075 Stück.  
Handtücher 57, Messer 2, Waschbecken 1, Trinkbecher 1, Speigläser 2, Leuchter 1.  
Während der Dauer des Feldzugs wurden Anschaffungen gemacht für ca. 1537 Thlr. Aus dem Central-Depot erhielt der Verein 20 Pr. Unterhosen, 50 Pr. Socken, 50 Hemden, 3 Leintücher.  
Abgegeben wurden an den württ. Sanitäts-Verein im Werth von ca. 1086 Thlr.; an 207 zu den Fahnen gerufene Soldaten des Bezirks Neuenbürg im Werth von ca. 409 Thlr.; für den Invalidenfonds bestimmt 42 Thlr. Zuf. 1537 Thlr.

Von den Sendungen an den württ. Sanitätsverein waren bestimmt: für Neuenbürg: 2 Säcke gedörrtes Obst, 1 Stück Speck, 1 Stück Rauchfleisch.

Zur Beurkundung

Neuenbürg, den 30. Juni 1871.

Für den Sanitätsverein.  
Oberamtsrichter **Römer**.

**Gasthof-Versteigerung.**



am Montag den 24. Juli  
Nachmittags 4 Uhr  
auf dem Rathhaus zu  
Neuenbürg.

Der Gasthof zur alten Post in Neuenbürg, welcher in bester Lage der Stadt liegt und sich in gutem baulichem Stande befindet, enthält sehr große Räumlichkeiten wie 1 großen Tanzsaal, 1 eleganten Speisesaal, 1 großes Wirthschaftslocal, 12 Fremdenzimmer, große Speicherräume, 2 gewölbte Keller und große Stallungen.

Die Gebäulichkeit nach 3 Straßen

gehend, enthält hinreichend Platz neben dem Gastwirthschaftsbetrieb noch ein 2. Gewerbe darin betreiben zu können.

Der Brandversicherungs-Anschlag ist 23,400 fl.

Die Versteigerungsbedingungen können jeder Zeit auf dem Rathhaus zu Neuenbürg, wie auch bei mir eingesehen werden.

Der Eigenthümer

**Hermann Schlefinger**  
in Pforzheim.

**Druckmakulatur**

zu Pädereien, Tapetenunterlagen, Ditten etc. geeignet bei

**Jaf. Mech.**

**Säger-Gesuch.**

Zwei guten Arbeitern, welche ihrem Geschäft vorstehen können und in Afford eintreten wollen, wird per Woche 5 bis 6 fl. nebst Trinkgeld und gute Kost zugesichert und können gleich eintreten

bei **H. Sägmüller Berthold Schmitt**  
bei Darland,  
Amt Karlsruhe.

Eine gesunde

**A m m e**

welche wo möglich schon 1/4 bis 1/2 Jahre gestillt hat, sucht zum sofortigen Eintritt  
**Frau Hebamme Mühle**  
Pforzheim.



Nächsten Donnerstag Mittag  
den 20. d. M. kommen wir  
wieder mit 30

**K ü h e n**

schweren und leichten Schlags nach Birkenfeld in Hirsch.

**Gebrüder Kahn.**

W i l l b a d.

Ein ordentliches fleißiges

**M ä d c h e n**

das sich den Feld- und Hausarbeiten unterzieht und welchem 50 fl. Lohn und 20 fl. Trinkgeld zugesichert wird, wird sogleich gesucht. Von wem sagt die Redaktion d. Bl.

**Kronik.**

De u t s c h l a n d.

Berlin, 11. Juli. Die Provinzial-Korresp. sagt in einem Artikel über die innere Entwicklung in Frankreich, nachdem sie hervorgehoben hat, daß die Stellung der jetzigen französischen Regierung sich inzwischen wesentlich befestigt habe, folgendes: Deutschland wird der neuen Entwicklung des großen, an äußeren Gütern so reich ausgestatteten Nachbarlandes mit voller Ruhe und unbefangener Theilnahme folgen. Der innere Aufschwung Frankreichs wird uns keine Sorge bereiten, da wir gleichzeitig mit voller Zuversicht den stetigen inneren kräftigeren Aufschwung des neuen deutschen Reiches erwarten dürfen. Um so aufrichtiger wird der Wunsch in ganz Deutschland sein, daß Frankreich in der ersten inneren Wiedergeburt nicht bloß den eigenen Frieden, sondern auch ein ehrenvolles Verhältniß zu den übrigen Mächten wiederfinden möge, welches ihm um des gemeinsamen Friedens und der gemeinsamen Kulturentwicklung willen überall gern gegönnt würde.

Eine gleiche Nationaldotation wie dem Komponisten der „Nacht am Rhein“ ist auch der Familie des Dichters dieses Liedes, **Max Schneckeburger**, resp. der Wittwe desselben, welche gegenwärtig in Thalheim in Württemberg ihren Wohnort aufgeschlagen hat, zugedacht, eventuell dieser



Wittve und den beiden Söhnen Schneckenburger's, Max und Ernst, von denen der ältere im 1. württ. Inf.-Reg. den Feldzug gegen Frankreich mitgemacht hat.

Der Bierverbrauch beträgt per Kopf in Baiern 80 Maß, in England 74 Maß, Belgien 51 Maß, Württemberg 40 Maß, Oesterreich 16 Maß, Frankreich 13 Maß, Schweiz 12 Maß, Preußen 10 Maß. Die Biersteuer liefert in England 133 Millionen Fr. oder 7,5 p.Ct. aller Staatseinkünfte, in Oesterreich 40 Mill. oder 2,9 p.Ct., in Baiern 18 Mill. oder 15,5 p.Ct., in Frankreich 16 Mill. oder 1,9 p.Ct., in Preußen 6 1/2 Mill. oder 1,2 p.Ct. aller Staatseinkünfte.

Auf dem Festdiner, welches die Bürgerschaft von Halberstadt ihren rückgekehrten Kürassieren gab, kam auch die Rede auf die Trompete von Gravelotte, welche Freiligrath in seinem schönen Gedichte besungen. Der Trompeter wurde von einem der Anwesenden nach dem Schicksale seines Instrumentes gefragt. „D“, erwiderte der profaische Sohn des Mars, „die ist gleich wieder gestickt worden; ich blase sie noch heute.“

**Württemberg.**

Stuttgart, 13. Juli. Ihre Majestät die Königin haben zur Feier des heutigen Jubelfestes eine Stiftung mit einem Kapital von 105,000 fl. gegründet, welche den Namen „Karl-Olga-Stiftung“ führen und die Bestimmung haben wird, jährlich an 30 Bedürftige, unverheirathete Töchter von verstorbenen verdienten Männern, welche im Württembergischen Civil- oder Militärdienst gestanden sind, Präbenden im Betrage von 100 bis 300 Gulden zu verleihen. Der heutige St.-A. veröffentlicht das in 12 Paragraphen bestehende Statut dieser schönen Stiftung, die im ganzen Lande mit freudigem Danke gegen die hohe Gebeterin begrüßt werden wird. — Zum heutigen hohen Familienfest waren in Schloß Friedrichshafen schon am 11 d. M. eingetroffen: der Kaiser und die Kaiserin von Rußland mit den Großfürsten Wladimir und Alexis, der Großfürst Constantin von Rußland, der Großherzog von Sachsen-Weimar und der Prinz Alexander von Hessen. Ferner veröffentlicht der „St.-A.“ aus Friedrichshafen v. 11. Juli folgenden Gnadenakt: Seine Majestät der König, von der Absicht geleitet, den 29. Jahrestag Höchst Ihrer Vermählung durch einen umfassenden Gnadenakt zu bezeichnen, haben nach eingeforderten Vorschlägen der betreffenden Ministerien durch Höchste Entschlieung vom heutigen Tage einer größeren Anzahl von Strafgefangenen und Verurtheilten ihrem Strafen entweder ganz oder theilweise nachgelassen und in einer großen Anzahl von Fällen theils wegen der persönlichen Verhältnisse der Beschuldigten, von welchen viele den glorreich beendigten Feldzug mitgemacht haben, die Untersuchungen niedergeschlagen. Sodann haben Seine königliche Majestät den Militärpersonen, welche im Laufe der Zeit seit dem Ausbruch des Kriegs (1. Juli v. J.) bei der Fahne gestanden haben, die gegen dieselben wegen Polizeivergehen, wegen Verfehlungen gegen das Kriegsdienstgesetz, wegen

Uebertretungen der Abgabengesetze und wegen Forstvergehen erkannten Strafen, so weit sie nicht vollzogen sind, erlassen, sowie angeordnet, daß gegen solche Militärpersonen wegen der angeführten Vergehen etwa anhängigen Untersuchungen bei sämtlichen Behörden des Landes niedergeschlagen sein sollen. Endlich haben Seine Majestät bei einer großen Anzahl von Polizeivergehen Nachlaß der Strafen, beziehungsweise Niederschlagung der Untersuchungen verfügt. — Der preussische Gesandte, Freiherr von Rosenberg, hat sich nach Friedrichshafen begeben, um ein Glückwunschsreiben des deutschen Kaisers am silbernen Hochzeitsfeste dem Königspaar zu übergeben.

Stuttgart, 12. Juli. Die beiden Kammern der Ständeversammlung haben aus Anlaß der morgen stattfindenden Feier des 25. Jahrestags der Vermählung Ihrer königlichen Majestäten eine gemeinschaftliche Adresse nach Friedrichshafen abgehen lassen, worin sie dem hohen Königspaaire ihre Glückwünsche zu diesem Ehrentage darbringen. (St.-Anz.)

Neuenbürg, 13. Juli. Eben Mittag 1 1/2 Uhr rückte das 5. Württ. Feldspital zu unserer großen Freude hier ein, um Quartier zu beziehen. Daß wir auch diese Abtheilung württemb. Truppen mit heiterer und reger Geschäftigkeit empfangen, versteht sich von selbst. Möge es ihnen in unserer Mitte gefallen und sie den morgenden Kashtag so gerne unter uns genießen, als wir ihn ihnen nach so vielen Strapazen von Herzen gönnen. —

**„Willkommen die Männer rettender und heilender Pflichttreue“**

zeigt die Eingangspforte. Ja, Segen Heil und Dank sei ihnen dafür, mögen sie nun im Frieden in die dankbare Heimath einziehen!

Stuttgart, 7. Juli. (Schulsanitäts-polizeiliches.) Schon vor Jahresfrist wurde öffentlich mitgetheilt, daß eine Kommission von Sachverständigen niedergesetzt worden sei, um sich über die Einrichtung der Schulhäuser und die Gesundheitspflege in den Schulen auf Grund ärztlicher und schulmännischer Erfahrungen zu berathen. Wir konstatiren mit Vergnügen, daß, nachdem diese Kommission ihre Arbeit beendet, das R. Ministerium des Kirchen- und Schulwesens die um das Wohl ihrer Kinder besorgten Eltern durch Ausgabe der hienach getroffenen Verfügung bezüglich der Einrichtung der Schulhäuser, der Temperatur, der Lüftung, Reinhaltung, Beleuchtung der Schulsolale, der Beschaffenheit der Lehrmittel, der Schulzeit und Hausaufgaben (über deren Größe oft geklagt wurde), der Intermission, der Ferien und Hivakanzeln, der körperlichen Haltung der Schüler, der Sorge für ihre Reinlichkeit &c., endlich bezüglich der Schulstrafen wirklich zum Danke verpflichtet hat, und freuen uns im Voraus der guten Früchte, welche die von der obersten Schulbehörde ausgestreute Saat,

bei sorgfältiger Durchführung ihres Willens, unzweifelhaft der künftigen Generation bringen wird. Die 39 §§. umfassende Verfügung ist bis jetzt nur im medizinischen Korrespondenzblatt des württ. ärztlichen Vereins zum vollständigen Abdruck gekommen. (S. M.)

Ludwigsburg, 18. Juli. Seit längerer Zeit vergeht kein Tag und keine Nacht, in der nicht großartige bayerische Militärzüge hier durchkämen. Jetzt erst erhält man einen Begriff von den großartigen Anstrengungen, welche Bayern während des Krieges machte, um seiner Bundespflicht nachzukommen. (S. M.)

(Württembergischer Kassenverein.) Stuttgart, 28. Juni. Die vor einigen Tagen hier abgehaltene General-Versammlung des Württembergischen Kassen-Vereins von G. Müller und Genossen beschloß, die Thätigkeit des Vereins mit dem 1. Juli d. J. einzustellen und den Verwaltungsrath mit der Liquidation zu beauftragen. In schwerer Zeit nach dem Prinzip der Selbsthilfe ins Leben gerufen, gelang es dem Verein, unterstützt durch die Regierung und das courante Entgegenkommen der Frankfurter Bank, den Württembergischen Handelsstand durch Diskontirung von Wechseln und Beilehnung von Werthpapieren vor schweren Verlusten zu schützen. Seine vorzinslichen und unverzinslichen Kassenscheine, für welche sämtliche Vereinsmitglieder solidarisch hafteten, wurden überall gern genommen. Von ersteren wurden 2,674,000 fl. und von letzteren 520,000 fl. ausgegeben, von denen sich augenblicklich noch 194,300 fl. im Umlauf befinden, deren Einziehung nach der Auflösung des Vereins die Allgemeine Renten-Anstalt in Stuttgart übernommen hat. Der statutenmäßig zu milden Zwecken zu verwendende Reingewinn beträgt 30,328 fl., von welchen nach Beschluß der General-Versammlung 10,000 fl. an die Deutsche Invaliden-Stiftung kommen, 7000 fl. an die Diakonissen-Anstalt in Stuttgart, 2000 fl. an die Olga-Stiftung, 1000 fl. an die Werner'sche Anstalt in Ludwigsburg, 1000 fl. an den Stuttgarter Gesellen-Verein, 1000 fl. an den Hilfsverein für bedürftige Angehörige der zur Fahne berufenen Mannschaft und 3000 fl. an zur Feier der silbernen Hochzeit des Königspaares in Aussicht genommene Stiftungen. Der Rest wurde dem Verwaltungsrath zu späterer freier Verfügung überlassen.

(Südb. Börsen- und Handelsbl.)

**Schweiz.**

Wir lesen in der „Wint. Jtg.“: „In Wintherthur verstarb dieser Tage ein schlichter Arbeiter, Schlosser in der Gießerei von Gebrüder Sulzer, der, ein wahrer Sonderling, sich das Brod am Munde abbrach und immer dergleichen that, als wenn er zu viel zum Sterben und zu wenig zum Leben hätte. Bei der nach seinem Tode vorgenommenen amtlichen Inventarisirung fand man nun in einem Kistchen 49,000 Fr. an Gold und einen Vermögensstand von 60,000 Fr. Der Mann, ein zweiter Harpagon, versteuerte 1000 Fr. Vermögen. Es scheint, demnach, daß man auch noch anderswo als bloß in den Palästen der Reichen verborgene Schätze findet.“



**A u s l a n d.**

Paris, 11. Juli. Es heißt, der Finanzminister werde in den nächsten Tagen die erste halbe Milliarde der Kriegsschuldigung ergänzen, worauf die deutschen Truppen die Departements Cure, Somme und untere Seine räumen würden.

Während sich die Legitimisten trotz ihrer auf Demagogie berechneten kriegerischen Geberden in Folge der letzten Wahlen und des großartigen Fiasco's, das der Chambord'sche Brief gemacht, als vorläufig todt betrachten können, ist immer stärker die Rede von einer Verlängerung der Vollmachten des Herrn Thiers, nicht nur um zwei, sondern um drei und noch mehr Jahre. Die Frage, ob die jetzige Versammlung dazu berechtigt sei, wird verschieden beantwortet.

Zules Favre ist den leidenschaftlichen Ausbrüchen, zu welchen sich ein Graf Zaubert in der Nationalversammlung gegen die Deutschen hinreißen ließ, mit aller Entschiedenheit, die eben unter den jetzigen Umständen einem Franzosen möglich ist, entgegengetreten, und man hat ihn dafür einen Preußen, einen Verräther, an Deutschland Verkauften genannt. Es handelte sich darum, die Häse der Ausländer hoch zu besteuern, eine Maßregel, die hauptsächlich gegen die Deutschen gerichtet war, aber nicht durchging.

Man muß Jules Favres die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß er, was irgend an ihm ist, thut, um die Leidenschaften zu beschwichtigen und besänftigend auf die Gemüther zu wirken. Favre's Mannesmuth ist hoch anzuerkennen. Die Ergänzungswahlen haben eben die Stellung Jules Favre's gründlich befestigt.

**Miszellen.**

**Eine Gouvernante.**

(Fortsetzung.)

3.

Cornelie blieb, und ein frischer, rüstiger Geist zog mit ihr in dem mütterlosen Hause ein. Sie legte ihren Traueranzug ab, kleidete sich in lebhaftere Farben und wurde schon durch ihre Erscheinung, mit den raschen Bewegungen, dem hellen aufmunternden Klange der Stimme, eine heitere Anregung für die schlaffe, flügelahme kleine Welt. Die Längeweile verschwand, indem die Spiele sich in Beschäftigungen und Anfänge des Lernens verwandelten, eine geregelte kräftigende Körperpflege die kleinen Geister erstarken machte; und wurde den Regungen der Freiheit auch niemals zwecklos oder aus Laune entgegengetreten, so sah man eine schädliche Neigung doch niemals aus Bequemlichkeit geduldet und jeder Willkür von vornherein gesteuert.

Die Zucht des Hausgesindes begann Cornelie mit einer strikten Vertheilung der Arbeit. Ein jeder erhielt sein abgegrenztes Feld, auf dem er allein verantwortlich war; das nothwendige Zueinandergreifen ordnete und überwachte sie selbst; die bisher unvermeidlichen Zänkereien, Klatsche-

reien, wechselseitiges Entschuldigen und Aufeinanderschieben konnten vor ihrer scharfen aber reblichen Entschiedenheit nicht bestehen. Ein unerschrockener Kampf von wenigen Wochen, und ein jeder empfand, wie viel er gewonnen, seitdem die rechte Person in die klaffende Lücke eingetreten war. Am tiefsten und wohlthätigsten aber empfand der Hausherr die allseitige Zufriedenheit am heimischen Herd und die ernste, verständige Theilnahme eines Gebildeten an seinem inneren wie äußeren Lebensloose. Er gewöhnte sich gar bald, alle seine Interessen mit Cornelien zu berathen, ganz besonders aber den ländlichen Beruf, welchen er sich zu geben gedachte, und zu dessen Ergreifen sie ihn auf das Lebhafteste ermunterte, nach allen Seiten hin mit der praktischen Wirthin in Betracht zu ziehen. Die zärtliche Melanie war seine Geliebte gewesen, die kräftige Cornelia wurde seine Freundin; ja es konnte fast scheinen, als würde sie ihm selbst, wie den Kindern und Dienern, zu einer ersetzten Autorität. Zwischen den Erinnerungen an ein wolkenloses Glück und an einen vernichtenden Schmerz leitete sie ihn unmerklich auf den Standpunkt der Ergebung und Ueberwindung; Hoffnung und Lebenslust regten sich bei ihrem Einflusse auf seinen Geist und Willen, und das Bild der vielbeweineten Frau erblaßte unter einer sanfteren Regung, der er noch keinen Namen geben mochte.

Diesem aufgeheiterten, häuslichen Geiste gelang es denn auch, mancher von außen andringenden Verstimmungen Herr zu werden, welche den reizbaren Mann wenige Wochen früher zur heftigsten Ungebuld hingerrissen haben würden. Zunächst die posttägigen Klagen und Vorwürfe seiner Schwiegermutter. Wolfram hatte sich bemüht, die Persönlichkeit der Schweizerin und seinen häuslichen Gewinn durch dieselbe den Großeltern seiner Kinder in das hellste Licht zu setzen; um so verbrießlicher waren ihm nun Mißtrauen, Widerwille und kleinliche Verdächtigungen, ihm von der Seite entgegengebracht, von welcher er am ersten eine Befestigung in diesem schwierigen Verhältniß hätte erwarten sollen. War doch dieses Verhältniß der Welt gegenüber schon so mancherlei Anfechtungen ausgesetzt. Die junge, hübsche, gänzlich unbekannte, unempfohlene Erzieherin ohne alle Präliminarien, ja gleichsam von der Straße aufgegriffen in dem Hause des wenig älteren, reichen Wittwers, nach dem so manches Frauenauge einladend blicken mochte; ihr gründlicher Einfluß in diesem Hause, die achtungsvolle, man könnte sagen unterwürfige Stellung des Herrn der Dienerin gegenüber — wie hätte das alles ohne grelle Mißdeutungen bleiben können? Cornelie verhielt sich diesen Mißdeutungen gegenüber mit einer ruhigen, selbstbewußten Würde; sie war auf dieselben vorbereitet gewesen und hatte sie im voraus als eine der widerwärtigen Bedingungen eines Verhältnisses hingenommen, das ihr auf der andern Seite so viel innerliche Befriedigung gewährte. „Wenn das Schicksal eine Frau auf eigenen Füßen durch das Leben treibt,“ sagte sie sich, „muß sie an der Stelle gewappnet sein, an welcher sie

im natürlichen Zusammenleben nicht zart und reizbar genug erscheinen darf.“

(Fortsetzung folgt.)

**Der Dom zu Speier.**

Wie Frankfurt die Wahl-, Aachen die Krönungsstadt, so ist Speier als die Todtenstadt der deutschen Kaiser bezeichnet worden. Konrad der Salier wurde der Stifter des hiesigen berühmten Kaiserdomes, indem er und seine fromme Gemahlin Gisela, nach dem tödtlichen Sturze ihres ältesten Prinzen Konrad von der hohen Limburg herab, dadurch den Zorn Gottes zu sühnen gedachten. Im Juni 1030 wurde der Grundstein gelegt. Die Vollendung des Domes erlebten Beide nicht, sind aber darin beerdigt worden. Neben ihnen schlummern die drei Heinrichs und die Kaiserin Bertha, der ermordete Hohenstauf Philipp, des Rothbarts Gemahlin und Tochter, Rudolph der Habsburger mit seinem ermordeten Sohne Albrecht, und dessen Gegner Adolph von Nassau. Aber nicht allein durch seine Kaisergräber ist der Dom zu Speier merkwürdig. Hier war es auch, wo der heilige Bernhardt in Gegenwart des ersten Hohenstaufen, Konrad III., den Kreuzzug mit so hinreißender Beredsamkeit predigte, daß der, einem so fernem Kriege abgeneigte Kaiser ihr nicht widerstehen konnte und sich tief ergriffen das Kreuz auf den Mantel heften ließ. Als beim Ausgange aus dem Dome der heilige Bernhardt von dem begeisterten Volke im Gedränge fast erdrückt worden wäre, nahm ihn Conrad ehrerbietig auf die Schulter, und trug ihn aus dem Gewühle vor den Dom. Auf dem Reichstage von 1529 wurde hier zum ersten Male der Name der Protestanten vernommen. Auf dem französischen Nordbrennerzuge, nach dessen Heroen Lauvois, Melac und Montclar noch heute in der Pfalz die Hunde benannt werden, wurde gleich so vielen Städten auch Speier in einen Aschenhaufen verwandelt, der Dom theilweise zerstört und seine Kaisergräber schmachvoll geschändet. Erst nach zehn Jahren konnte man an die Herstellung denken, und jetzt steht der ehrwürdige Bau in alter Stattlichkeit, ohne daß Deutschlands Volk fürchten muß, durch einstige Langmuth und Verblendung der Väter, und französischen Uebermuth herbeigeführte schmachvolle Schändung geheiligter Nationaldenkmäler jemals wieder erleben zu müssen. Ueber Kaiser Adolphs Asche erhebt sich ein neues Denkmal von großer Schönheit, welches der vorletzte Herzog von Nassau seinem großen Ahnherrn errichten ließ. Ueber den Gräbern erhoben sich einst Sarkophage von rothem Marmor, von denen noch einzelne in der Antiquitätenshalle aufbewahrt werden.

**Der Schweizer und der Schwabe.**

Der Schweizer: Dummer Schwob! Was war denn der Wilhelm Tell für ein Landsmann?

Der Schwabe: Lieber Schweizer, das war ein dummer Schwob', von Marbach am Neckar.

